

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Multipliziertes Sonntagsblatt.
Ausschnitt für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 7

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 9. Januar 1917

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Januar. Russische Angriffe westlich der Straße Riga-Mitau blutig abgewiesen. — Die Russen und Rumänen auf den hart befestigten Gebirgsstellungen des Dobesti auf die Ostseite zurückgeworfen. — Die Milcov-Stellung im Sturm genommen, ebenso die zweite russisch-rumänische Linie zwischen Jockai und Jaretska und die Festung Jockai selbst, der russische Hauptpunkt der Sereth-Linie. 3910 Gefangene, 8 Geschütze, mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein neuer Sprößling unseres Kaiserhauses hat das Licht der Welt erblickt. Frau Gräfin v. Ruppin, die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, ist von einem Prinzen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Am 12. Juli 1916 wurden dem Prinzen und einer Gemahlin der erste Sohn geboren.

Von amtlicher Stelle wird jetzt auf den schon früher erwogenen Vorschlag hingewiesen, in Deutschland allgemein die durchgehende Arbeitszeit einzuführen. Die Regierung wird besonders begründet durch die Änderungen, die der Krieg zwangsweise in die deutsche kaufmännische und industrielle Arbeit eingefügt hat. Einen Versuch mit der durchgehenden Arbeitszeit zu machen, erscheine gerade jetzt leicht und besonders erwünscht. Es wird an die Umgestaltung erinnert, die die Sommerzeit und der jetzt durch Verordnung festgelegte 7-Uhr-Abendschluss der deutschen Fabrik-, Geschäfts- und Bureau-Arbeit auferlegt hat. Ausdrücklich wird betont, daß von behördlichen Maßnahmen unter allen Umständen abgesehen werden soll, doch wird die Anregung gegeben, ob nicht die Großbetriebe, die dazu in der Lage sind, mit gutem Beispiele vorangehen wollen.

Der vom deutschen Flottenverein unter Mitwirkung anderer Vereinigungen veranstaltete Opfertag für die deutsche Flotte hat namhafte Mittel gebracht, deren Verwendung dem Großadmiral v. Roeder übertragen worden ist. Dieser hat hiervon der Reichsmarinestiftung die Summe von 750 000 Mark in deutscher Reichsanleihe überwiesen und bestimmt, daß der Betrag als „Spende des Deutschen Flottenvereins für die Hinterbliebenen der im Krieg gefallenen Kämpfer der Kaiserlichen Marine“ verwaltet wird, und daß daraus Unterstützungen mit der Bezeichnung als „Gaben aus der Spende des Deutschen Flottenvereins“ gewährt werden.

In München wurde der Geburtstag König Ludwigs in den Verhältnissen angemessener Weise am Sonntag gefeiert. Im Dom war Festgottesdienst in Anwesenheit der königlichen Familie, dann fand Parade der Garnison statt. Der König erließ eine Landeite für Militärpersonen, die mit der kürzlich vom Kaiser angeordneten übereinstimmt. Der Tag schloß mit einer Festtafel ab.

In letzter Zeit wurden vielfach angebliche Äußerungen des ungarischen Grafen Andrássy in der Presse kritisiert. Er sollte angeblich gesagt haben, die Friedensbedingungen der Mittelmächte wären dem Präsidenten Wilson bekannt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß die dem Grafen Andrássy zugeschriebene Äußerung nicht existiert und die deshalb erhobenen Beschwerden auf falscher Unterstellung beruhen. Graf Andrássy hat lediglich gesagt, er zweifle nicht daran, falls der Verhandlungs-Vorstand den Präsidenten über die Friedensbedingungen unterrichten würde, daß dann auch die Mittelmächte nicht zögern würden, das gleiche Verfahren zu beobachten.

Italien.

Die Konferenz der Verbandsminister und Generale in Rom ist abgeschlossen worden, ohne daß der Öffentlichkeit Einzelheiten der Beschlusfassung zugänglich gemacht wurden. Sehr allgemein klingt es, wenn die Blätter melden, die Alliierten stellten noch einmal ihr Einverständnis in allen zur Beratung stehenden Fragen fest und faßten den Entschluß, die Zusammenarbeit aller ihrer Anstrengungen noch weiter zu entwickeln. Wie „Secolo“ meldet, ist man im Vatikan verstimmt darüber, daß Lloyd George dem Papst keinen Besuch abgestattet hat, während Asquith im Vorjahr den Papst aufsuchte. Der Papst sei nicht einmal durch den englischen Gesandten beim Vatikan von der bevorstehenden Reise benachrichtigt worden. Die französischen und italienischen Premierminister Briand und Boselli gaben natürlich in Unterredungen mit Zeitungsleuten ihrer hohen Überzeugung vom schließlichen Endsiege Ausdruck — wie schon so oft.

Großbritannien.

Mehr und mehr lassen die maßgebenden Männer Englands die Maske fallen, mit der sie bisher heuchlerisch ihre wahren Absichten verhüllten. Das erfährt man deutlich aus einer Erklärung des Ministers Henderson, früheren Arbeiterführers und jetzigem Mitglied des obersten Kriegsrats. Henderson sagte, wenn man einen Frieden erlange

auf Grundlage des früheren Zustandes, müsse man bedenken, daß es Deutschland zwar nicht gelungen sei, seine Feinde, wohl aber die eigenen Verbündeten zu besiegen. Deutschland habe Österreich, die Türkei und Bulgarien seinem Willen gänzlich unterworfen. Mitteleuropa sei schon eine Lachschale geworden, also sei es unmöglich, zu dem früheren Zustand zurückzukehren. Die Alliierten könnten eine so starke Militärmacht, wie sie von Deutschland, Österreich, der Türkei und Bulgarien unter deutscher Führung gebildet worden sei, nicht zulassen. Henderson hat also den „Schutz der kleinen Nationen“ vergessen, der bisher als Kriegsziel galt, ebenso daß England nicht nur Italien, Frankreich, Serbien, Rumänien und einige andere seinem Willen unterworfen hat, sondern auch dabei ist, Griechenland, Norwegen usw. zu unterjochen, mit Gewalt und den unglaublichsten Rechtsbrüchen.

Griechenland.

Die ausländische Presse meldet, sei der Ton der griechischen Presse bei der Besprechung der Unterdrückung durch die Verbandsmächte derart, daß in kurzem die Kriegserklärung Griechenlands an den Verband zu erwarten sei. Die griechischen Truppen folgen den Verbandsforderungen nicht und scheinen gesonnen, ernsthaften Widerstand bei weiterem Drängen zu leisten. Der Athener Stadtrat beschloß, die nach Venizelos benannte Straße künftig nach dem historischen Datum des 1. Dezember zu benennen. Venizelos wurde von der Bürgerliste Athens gestrichen.

Russ In- und Ausland.

Berlin, 8. Jan. Der frühere türkische Finanzminister David Bey trat heute in Berlin ein. Er hat die Aufgabe, die finanziellen Verhandlungen fortzuführen, die schon seit einiger Zeit zwischen unseren leitenden Finanzkreisen und der türkischen Regierung schweben.

Stockholm, 8. Jan. Eine blesige Zeitung behauptet, daß die Auffindung der Leiche Rasputins in der Neva erblickt und nur ein theatralischer Effekt sei, um Rasputin für einige Zeit verschwinden zu lassen.

Oslo, 8. Jan. Der Minister des Äußern hat auf eine Anfrage geantwortet, daß die niederländische Regierung keine Schritte zur Förderung des Friedens unternehmen werde, da sie davon überzeugt sei, daß derartige Schritte ihrerseits unter den gegenwärtigen Umständen dem beabsichtigten Ziel nicht nützlich sein würden.

Christiana, 8. Jan. Der englische General Buller ist hier eingetroffen, um als Militärattaché bei der dortigen britischen Gesandtschaft Dienst zu tun. Bisher hatten Skandinavien, Holland und Belgien einen gemeinsamen britischen Militärattaché.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Ein Wahl zu Ehren Gerards.

Berlin, 7. Januar.

Die amerikanische Handelskammer hier gab zu Ehren des zurückgekehrten Völkshäupters Gerard ein Festmahl, an dem als Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich teilnahm. Neben anderen hervorragenden Persönlichkeiten waren auch Staatssekretär Dr. Solz und der preussische Handelsminister Dr. Sydow erschienen. Staatssekretär Helfferich stellte in seiner Rede fest, daß der Völkshäupter W. Gerard sich ernstlich bemühe, das deutsche Volk zu verstehen, dessen einziger Ehrgeiz war, im friedlichen Wettbewerb der Völker durch Arbeit und Tüchtigkeit sich emporzurheben. Die Arbeit der Handelskammer diene der Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika und werde an den Grundlagen eines dauernden Friedens bauen helfen. In englischer Sprache verbreitete sich der Direktor der deutschen Bank v. Guinier über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Völkshäupter Gerard berichtete über seine Eindrücke in Amerika, hob besonders die lebhafteste Teilnahme hervor, die in den Vereinigten Staaten für deutsche Liebeswerke bestehe. Es sei ihm möglich gewesen, erhebliche Summen aus Amerika mitzubringen, als Beitrag für die deutschen Hilfsorganisationen. Unter stürmischem Beifall erklärte der Völkshäupter weiter: Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland waren niemals besser als jetzt. Solange die hervorragenden Staatsmänner die Führer beider Völker und der Marine, Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Hindenburg, Ludendorff, Capelle, Holzhendorf, Staatssekretär Zimmermann an ihren Stellen stehen werden, kann man sicher sein, daß das so bleiben wird. Nach dem Abschluß der offiziellen Reden erschien noch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann und brachte einen Trinkspruch auf dauernden Einvernehmen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aus.

Der Krieg.

In schnellem Siegeslauf haben unsere Truppen in Rumänien den ersten starken Stützpunkt der Sereth-Linie eingestossen, nachdem die Russen noch einmal vergeblich versucht hatten, durch einen großen Gegenangriff das drohende Verhängnis abzuwenden.

Die Festung Jockai erobert.

3910 Gefangene, 8 Geschütze, mehrere Maschinen-
gewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der West-Front, im Dorn-Bogen und nördlich der Somme entwickelte sich zeitweise lebhafter Artilleriekampf. — Durch erfolgreiche Luftkämpfe und das Feuer unserer Abwehrkanonen blühte der Feind 6 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Straße Riga-Mitau griff der Russe gestern erneut mit starken Kräften in breiter Front an. — Am Na-Fluß gelang es ihm, den am 5. 1. erzwungenen Geländegewinn ein Stück zu erweitern. An allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Trotz Schneesturms und empfindlicher Kälte drängten wir den Feind zwischen Butna und Oltos-Zal erneut zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der 7. Januar brachte der 9. Armee, im besonderen den siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Generale Kraft von Delmeningen und von Mörgen, einen neuen großen Erfolg.

Sie warfen den Rumänen und Russen aus den hart befestigten Gebirgsköpfen des Mar. Dobesti auf die Butna zurück. — Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebaut, jetzt sehr verteidigte Milcov-Stellung im Sturm genommen. — Im scharfen Nachstoß wurde dem Gegner nicht die Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Linie am Kanal zwischen Jockai und Jaretska zu setzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Jockai-Boleschi überschritten. — Heute früh wurde Jockai genommen!

Aus den erklämpften Befestigungen sind 3910 Gefangene, drei Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Macedonische Front. Zwischen Ochrida und Brejova See blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 8. Jan. (Amtlich.)

Bei Riga heftiger Artilleriekampf.

Der bei Jockai geschlagene Russe wird verfolgt.

Wien, 8. Januar. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Der Fall von Jockai.

Vergebens haben die Russen versucht, durch eine letzte große Kraftanstrengung den Einsturz des rechten Flügelpunktes der von ihnen als Rettungsbanker für die Moldau mit Bähigkeit verteidigten Serethlinie abzuwenden. Jockai (sprich Jockhant) mit seinen Befestigungen ist im Sturm genommen, der Feind darüber hinaus nach Norden zurück



geworfen. Auf einer Front von 25 Kilometern zwischen den beiden Festungen Jockai und Jockhant-Remolosa griffen

Die Russen mit gewaltigen Massen an, um Fociani von dem immer empfindlicher werdenden Druck zu entlasten. Sie konnten nur bei Dilest einen unbedeutenden Raumgewinn erzielen, sonst brach die große Rettungsbaktion auf der ganzen Front in Strömen von Blut zusammen. Der deutsche Angriff aber wurde durch sie nicht aufgehalten. Mit dem Verlust Focianis ist der Seretblin ihr westlicher Lebensnerv geschnitten, nachdem im Osten schon der Fall des Brückenkopfes Braila ihre Stütze wesentlich vermindert hatte. Da der Angriff gegen Galatz im Osten sich in gutem Fortgang befindet, droht der Seretblin nun doppelte Plankierung, die auch die Mittelfront Fociani-Remolova schnell unhaltbar machen dürfte. Die Turiner „Stampa“ rechnet seit mit einem Aufgeben der ganzen Seretblin durch die Russen und mit ihrem völligen Rückzug auf die westlich hinter dem Seretblin gelegene und teilweise parallel mit ihm verlaufende Frontlinie. Zugleich gibt sie zu, daß nunmehr an eine russisch-rumänische Gegenoffensive nicht mehr zu denken ist.

Reiche Beute im A-Boot-Kreuzerkrieg.

Die Vloonds meldet, wurde der dänische Dampfer „Ebro“ (1028 Tonnen) gerettet. Die Beladung ist gerettet. Man glaubt, daß der dänische Dampfer „Wiking“ versenkt worden ist. Des weitesten meldet Vloonds die Versenkung der britischen Dampfer „Allie“ (1127 Tonnen), „Dastrand“, „Carlsle“ und „Sablesdolonne“, des norwegischen „Alben“ sowie der französischen Segler „Almaque“, „Berittemle“ und „Motre Dame du Berger“. Vor dem Hafen von La Rochelle gingen innerhalb 48 Stunden durch Versenkung elf Nachtische und sieben Frachtboote verloren; ferner wurde unweit des Hafens ein großer vor Chile kommender Dreimaster versenkt. Der in der vorigen Woche bei Nantes gerettete Dampfer „Dinnium“ vor 12 000 Tonnen war im Jahre 1914 erbaut worden und für den Marnekanal bestimmt.

Kopenhagen, 8. Januar.

Die dänische Handelsmarine verlor bisher während des Krieges 85 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 88 000 Tonnen. Der Verlust der Kriegsversicherung beträgt 24 Millionen Kronen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Jan. Wie mitgeteilt wird, ist das französische U-Boot-Schiff „Gaulois“, sowie der Transportdampfer „Sperma“ von einem U-Boot versenkt worden. Dessen Kommandant der Oberleutnant zur See Wolfgang Steinbauer ist.

Sofia, 8. Jan. In Braila wurden 350 mit Getreide beladene Waggon erbeutet. Die Bevölkerung ist am Orte geblieben.

Madrid, 8. Jan. Die drahtlosen Stationen in Bilbao, Terrol und Gorona erhielten Botschaften vom französischen U-Boot „Villie de Gave“, der von einem deutschen U-Boot beschossen wurde.

London, 8. Jan. Wie der amtliche Bericht aus Ostafrika meldet, befehlten die Engländer am 4. Januar das deutsche Lager am Tschogobakfluss und erreichten am Morgen des 5. Januar das Nordufer des Rufidich bei Abambawe, wo die Deutschen das Südufer hielten.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Naive Angebote an deutsche Soldaten.

Berlin, 8. Januar.

Die Engländer fahren in ihren selbstverständlichen vergeblichen Versuchen fort, deutsche Gefangene nicht mit der Waffe, sondern mit Redensarten und Versprechungen machen zu wollen. Das jüngste Erzeugnis dieser Bemühungen ist ein in deutscher Sprache verfaßter, aber mit lateinischen Lettern gedruckter Aufsatz, der in Massen in unsere Schützengräben an der Westfront geworfen wird und der folgenden Wortlaut hat:

„Soldaten! In den Schützengräben erriert man! Daraus aus den Schützengräben hinein ins warme Bett! Täglich drei heiße Mahlzeiten! Wo? Warme Kleider! Wo? Bei den Engländern! Darum ergeht Euch ihnen! Die Engländer können keine Gefangenen. Im Lager der Engländer dürft Ihr Euren Zivilberuf aufnehmen. Für Eure Arbeit werdet Ihr gut bezahlt. Im Lager der Engländer dürft Ihr Euren Freunden und Verwandten schreiben und Ihr erhaltet sämtliche Briefe und Postkarten, welche diese Euch zuleiten. Es ist nicht unpatriotisch, sich ehrenhaft zu ergeben, um später in die Heimat zurückkehren zu können. Darum ergeht Euch und Ihr kriegt nicht in den Schützengräben!“

Ob General Haig, der Oberbefehlshaber, sich von solchen Kinderreien etwas verspricht, nachdem er mit den sonst üblichen Kriegsmitteln nichts erreichen kann. Die deutschen Antworten aus den Schützengräben sollen selbst für englische Ohren außerst verständlich sein.

Ein toblüthiger englischer Minister.

Amsterdam, 8. Januar.

In einer Rede in Southwark legte der Minister für Pensionen, Barnes, seine Bekenntnisse zur Friedensfrage dar und meinte, der beste Weg, den Frieden zu erlangen sei, den Frieden aus den Gemütern zu verbannen, bis alle Ziele (natürlich die britischen) erreicht seien. Der wilde Mann fuhr fort:

Der deutsche Friedensvorschlag war kein wirklicher Friedensvorschlag. Er sprach immer noch im Tone eines Eroberers und in der Sprache eines Mörders. Wir können über unsere Friedensbedingungen keine Bedingungen mit einem wilden Tiere eingehen. Wilson darf versichert sein, daß wir nicht Krieg führen, um Deutschland zu zerstören, sondern nur, um die militärische Macht zu zerschmettern, den militärischen Übermut, nicht nur in Deutschland, sondern überall, und daß, bevor wir in Verhandlungen eintreten, Deutschland Belgien und die von ihm besetzten Gebiete der anderen kleinen Völker geräumt haben muß.

Herr Barnes wurde von Lord George in sein Kabinett neben andern Arbeitervertretern aufgenommen, um die unwillig werdenden Arbeiter für seine Kriegspolitik zu lockern. Ehedem war Barnes begeisterter Pazifist und Agitator für internationale Verbrüderung. Man sieht, wie gut Lord George es verstanden hat, sich Nachbeter seiner überhörschäumenden Worte zu erziehen. Barnes will nicht nur den deutschen Militarismus, sondern den der ganzen Welt vernichten, wenn er schon einmal dabei ist. Natürlich mit Ausnahme des englischen. Den gebraucht man zusammen mit der britischen Weltbeherrschung zur

See zwecks Auspörierung aller übrigen Völker zugunsten des hochgelobten Brokts Großbritanniens.

Die Serben wollen nicht mehr mithampfen.

Sofia, 8. Januar.

An der Monastir-Front sind die wenigen übriggebliebenen serbischen Truppen kriegsmüde geworden, nachdem die Verheißung, Monastir werde die Hauptstadt des neuen serbischen Reiches werden, bisher nicht erfüllt wurde. Ganze Abteilungen ergaben sich in der letzten Zeit, weshalb General Sarrail die Serben zurückzog und durch Italiener ersetzte. Vor Monastir steht kein Serbe mehr.

Steuerforgen und Steuerpflichten.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Baer-Verein.

Die neuen Steuern sind das Tagesgespräch des Staatsbürgers, der noch in der Heimat ist; denn jeder weiß, daß er zu Beginn des neuen Jahres zahlen muß; wie oft ist's in Friedenszeiten ungern geschehen; jeder gesteht es gern zu! Anders jetzt; in der Zeit, wo der Staat alle Mittel braucht, — denn zur Kriegführung gehört schon nach einem alten Spruch: Geld, Geld, Geld, — ist sich jeder bewußt, daß er durch seinen Beitrag helfen muß! Wenn aber durch die Not der Zeit auch schon dieser Gedanke dem Bürger in Fleisch und Blut übergegangen ist, so macht ihm doch noch die Frage nach dem „Wie“ und nach dem „Wann“ und „Wann“ Kopfzerbrechen; nicht immer hat er Zeit gehabt, die einzelnen Notizen darüber zu lesen; nicht immer daran gedacht, sie zu sammeln. So wird eine nochmalige kurze Zusammenfassung der wichtigsten Grundsätze willkommen sein. Und zwar über diejenigen drei Steuern, die zunächst fällig sind und die zumindest dem Namen nach ja auch jedem bekannt sind, nämlich: die Einkommensteuer, die Versteuer, die Kriegsteuer.

Für die meisten kommt die Einkommensteuer in Betracht. Sie muß auch deshalb zuerst behandelt werden, weil sie zuerst von jedem zu erledigen ist. Von ihr wird jeder betroffen, der ein Einkommen von mehr als 900 Mark jährlich hat; aber zu unterscheiden ist, ob der Steuerpflichtige ohne sein Zutun von der Behörde veranlagt wird, also selbst bezüglich der Einkommensteuer nichts zu unternehmen braucht, oder ob er der Behörde erst sein Einkommen angeben muß, bevor diese die Steuer für ihn festsetzt. Hierzu muß jeder in erster Linie folgendes beachten:

Wer ein Einkommen unter 9000 Mark jährlich hat, kann sich vorerst abwartend verhalten; die Steuerbehörde wird ihm von selbst die Steuerfestsetzung zukommen lassen. Wer aber ein Einkommen von über 9000 Mark hat, ist — wie in den Vorjahren — verpflichtet, vor der Festsetzung der Steuer durch die Behörde selbst eine Erklärung über sein Einkommen abzugeben, die sogenannte Selbsteinschätzung vorzunehmen. Diese möge niemand vernachlässigen, denn wenn er es tut, muß er einen Zuschlag von 5 % zur Steuer zahlen; denselben Zuschlag muß er übrigens auch dann zahlen, wenn er die Selbsteinschätzung zwar vorgenommen, aber nicht rechtzeitig, d. h. bis zum 20. Januar 1917 eingereicht hat. Wer also im Jahre 1916 ein Einkommen von mehr als 9000 Mark gehabt hat und für 1917 ein solches wieder erwarten kann, schreibe sich selbst ein! Und beachte weiter folgendes: Die Selbsteinschätzung muß nach einem besonderen Formular geschehen! Es genügt nicht, daß man überhaupt in einem öffentlichen Formular einmal sein Einkommen angegeben hat zum Beispiel in den Volkszählungslisten, die auch Abteilungen für die Steuer enthalten. Denn zur Ausfüllung dieser Rubriken ist ja niemand verpflichtet, wie auch zumeist auf solchen Listen zu lesen ist. Dagegen ist — wie immer wieder betont werden muß — die Selbsteinschätzung nach besonderem Formular eine Pflicht des Staatsbürgers. Wer nun ein solches Formular von der Behörde noch nicht erhalten hat, sich aber einschätzen will, muß es sich schleunigst besorgen. Die Steuerbehörde händigt es jedem kostenlos aus. Die Ausfüllung des Formulars macht keine Schwierigkeiten. — Zu dem, was wir bisher festgestellt haben, nämlich erstens: Pflicht zur Selbsteinschätzung beim Einkommen von mehr als 9000 Mark; zweitens: Einschätzung nach einem besonderen Formular, das die Steuerbehörde kostenlos abgibt, muß schließlich noch auf ein drittes hingewiesen werden: die Reueklärung muß pünktlich in den Händen der Behörde sein, wie bereits oben angedeutet; wer hier hummelt, schädigt sich selbst, denn er muß den Zuschlag bezahlen. Wer ganz sicher gehen will — insbesondere auch derjenige, der sich die Schreibarbeit ersparen will — kann auf der Steuerbehörde selbst seine Erklärung zu Protokoll geben; wer seine schon zu Hause oder im Bureau aufgestellte Steuererklärung übersendet, möge dies durch „eingeschriebenen Brief“ tun; denn wenn die mit gewöhnlichem Brief abgeordnete Erklärung nicht ankommt, so geht dies auf Gefahr des Abenders und er muß wegen der nicht rechtzeitig eingegangenen Erklärung durch den Zuschlag zahlen. Also auch hierbei, ja für die Steuer ganz besonders, gilt das Wort: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Der Unvorsichtige muß möglicherweise mit seinem Geldbeutel büßen.

Was hier von der „Selbsteinschätzung“ gesagt ist, gilt für diejenigen, die schon früher mit einem Einkommen von mehr als 9000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt waren. Bei wem dies noch nicht der Fall war, kann freiwillig die Selbsteinschätzung abgeben; er muß es sogar dann tun, wenn er von der Steuerbehörde eine besondere Aufforderung erhält. Dann besteht also eine Pflicht zur Selbsteinschätzung, für die alles gilt, was bisher dazu gesagt ist: Abgabe nach bestimmtem Formular vor der Behörde oder privat; rechtzeitige Einreichung der Erklärung bei Vermeidung der Zuschlagstrafe. In dieser Zeit, in der die Behörden bei der verringerten Anzahl der Arbeitskräfte mit Arbeit überlastet sind, wird jeder freiwillig und pünktlicher als sonst auch seiner Steuerpflicht nachkommen müssen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 10. Januar.

Sonnenaufgang 8^h 12^m | Monduntergang 8^h 12^m
Sonnenundergang 4^h 58^m | Mondaufgang 6^h 12^m

Vom Weltkrieg 1915/16.

10. 1. 1915. Das französische Flaggenschiff „Courbet“ wird von dem österreichisch-ungarischen Unterseeboot „U 12“ versenkt. — 1916. Ein deutsches Flugzeugschiff greift die

englischen und französischen Vager in Saloniki an. Dazwischen werden abgemordet und viele Treffer beobachtet.

1778 Naturforscher Karl v. Linné gest. — 1797 Dichterin Anneke Frein v. Droste-Hülshoff geb. — 1871 Sieg des Wilhelms Friedrich Karl von Preußen vor Le Mans. — Schriftstellerin Frein v. Dandl-Rasgett geb. — 1890 Theolog Janas Döllinger gest.

Ueber Nahrungsmittel. Es ist erstaunlich, wie welcher Fügigkeit zahlreiche Zeitgenossen die Lebensmittelknappheit bemerken, um „Erlaß“ auf den Markt zu werfen. Diese Erlaßmittel verdienen vielfach ihren Namen nicht, denn sie haben weder irgendeinen Nährmittelwert, noch bieten sie Erlaß für solchen. Das Geld, das man für sie ausgibt, ist weggeworfen und fällt nur listigen Ausbeutern der Zeitkonjunktur die schmierigen Taschen. So hat die chemische Abteilung des Berliner kaiserlichen Medizinalrates wieder einige „Erlaßmittel“ untersucht und macht dabei folgende Feststellungen: Was wird einem jetzt nicht alles als Fleischbrüherjagdwürfel angeboten! Nach dem man bestimmt hat, daß Fleischbrüher (Bouillon) entweder Fleischextrakt oder eingedickte Fleischbrühe enthalten müssen, und zwar mindestens 7 1/2 % Fleischextrakt, werden Fleischbrüherjagdwürfel mit den bedeutendsten Phantasienamen in den Handel gebracht. Sie enthalten nicht selten 97 % Kochsalz, daneben Spuren von Farbstoffen; Fleisch oder Fleischähnliches ist kaum nachweisbar. Dem schließt sich würdig eine „Rindfleischsuppe“ an. Das Suppenpulver, das sehr leicht einem falschen Schein dargelegt wird, enthält Weizenmehl, Kochsalz, etwas Veimuhstanz, von Fleisch höchstens Spuren von Fleischextrakt. Ein Pulver oder ein Erzeugnis, das sich als Liptauer Rindfleischsuppe anbietet, stellt sich als ein rotes grobes Pulver von 11 Gramm Gewicht dar, das 70 Teile Kochsalz und 30 Teile Paprikapulver enthält; daneben einige Rindfleischstücke; Butterfäule oder Butterfäure dienen dazu, den künstlichen Geruch zu erzeugen. Unter dem verlockenden Titel „Röhre mit Rindbrühe“ erhält man zwei Papierbeutel; der eine, der aus 10 Gramm wiegt, enthält neben 70 Teilen Kochsalz 10 Teile Rindgemüse, der andere von 15 Gramm Gewicht ein gesalzenes Rindfleisch; die Rindbrühe lachte man natürlich vergebens.

Gefuche an Marinebehörden. Bei der Marine gehen ständig zahlreiche Gefuche aus der Bevölkerung in nicht ausländigen Stellen ein. Dadurch entsteht naturgemäß eine erhebliche Verzögerung in der Erledigung. Es wird daher im Interesse einer schnelleren Erledigung aller Gefuche darauf hingewiesen, daß Gefuche und Anfragen, die die persönlichen Angelegenheiten Marineangehöriger betreffen (z. B. Anstellung, Beförderung, Beurteilung, anderweitige Verwendung usw.) nicht an das Reichsmarineamt, sondern stets unmittelbar den in Frage kommenden Kommandos der Marine (Marineartillerie, Marineinfanterie, Marinejäger, Marinepioniere, Marineküstenwache, Marineflieger, Luftschiffabteilungen, Schiffsjungenabteilung usw.) oder S. M. Schiffen einzureichen sind. Falls dies aus irgend welchen Gründen (z. B. Unkenntnis der Adressen des Marineteils) nicht möglich ist, sind die Gefuche an die Marinekommandos in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten, die sie an die zuständigen Stellen weiterleiten werden. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Gefuche zunächst durch die zuständigen Stellen auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen.

Gochsburg, 9. Jan. Zur Ausdehnung des Postverkehrs ist es nicht genügend, daß möglichst viele Personen sich ein Postfachkonto eröffnen lassen, wie das erfreulicherweise in weitem Umfang erfolgt ist. Sondern diese Tatsache muß, wenn sie ihre volle Wirkung haben soll, auch den Personen bekannt sein, welche an der Kontoabgabe Zahlungen zu leisten haben. Man findet aber noch sehr häufig Rechnungen, auf welchen ein Hinweis auf das Postfachkonto fehlt, auch wenn der Aussteller ein solches hat. Natürlich kann man nicht sämtliche älteren Rechnungsformulare unbenuzt liegen lassen, wenn man sich ein Postfachkonto einrichtet, es ist aber eine kleine Mühe, sich einen Gummistempel mit diesem Hinweis machen zu lassen, und jede Rechnung mit demselben zu stempeln, oder sich kleine gummierte Zettelchen drucken zu lassen, die man auf die Rechnungen aufklebt. Auch die Angabe der Postfachkonto-Nummer im Adressbuch sollte niemand unterlassen.

(Aufhebung der beschränkten Arbeitszeit in Schneiderei- und Schuhmachereibetrieben.) Die Handwerkskammer Wiesbaden teilt mit, werden die teilhabenden Inhaber von Schneiderei- und Schuhmachereibetrieben darauf aufmerksam gemacht, daß die eingeführte Beschränkung der Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden voraussichtlich demnächst aufgehoben werden wird, so daß alsdann wieder die volle Ausnutzung der Arbeitszeit stattfinden kann. Die Beteiligten tun gut daran, sich schon jetzt darauf vorzubereiten.

Beachtenswert für alle Bewohner, auch in andern Gegenden, ist eine Verfügung des Landrats des Kreises Rassel-Land, in der er ausführt, daß derjenige, der Geld aufspeichert, anstatt es der Reichsbank zu übergeben, unser Vaterland schädigt und von jedem anständigen Menschen tadelhaft wird. Dann wendet der Landrat gegen diejenigen, die überflüssigerweise Banknoten im Hause behalten, auch nicht viel behaupten, und erwähnt, daß manche Leute auch Hausgeld mit Kleingeld treiben, die von dem sinnlosen Festhalten des Geldes nicht den allergeringsten Vorteil haben, den Konsumenten und Fabrikanten aber fehlt es an Geld zum Wechseln und zur Entlohnung der Arbeiter. Das Geld gehöre in die Bank, auf die Sparkasse, man gebe es einer Genossenschaft, wo es übrigens noch Zinsen trage.

Wirtliche Stiftung für arme Waisen. Im Frühjahr 1. J. gelangen die Zinsen des Wirtlichen Stiftungskapitals von 20 000 M. aus dem Rechnungsjahr 1916 im Betrag von 800 M. zur Verteilung. Dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. d. Wirtlichen sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person

Die päpstliche Tugendrose. Italiensische Blätter melden, daß Papst Benedikt IX. die Absicht habe, die goldene Tugendrose in diesem Jahre der Königin von Spanien zu verleihen. Man bezeichnet als „goldene Rose“ oder Tugendrose die alljährlich am vierten Fastensonntag, dem sogenannten Rosensonntag, vom Papste in Gegenwart des Kardinalkollegiums mit Balsam, Weihrauch und Weihwasser geweihte, mit Diamanten besetzte Rose, die das Oberhaupt der katholischen Kirche nach der Messe in der Hand trägt und dann als besondere Auszeichnung gewöhnlich einer fürstlichen Person schenkt. In den letzten Jahrzehnten war das stets eine weibliche Person, während früher auch Männer bedacht wurden. Nach einigen hat schon Papst Leo IX. eine Tugendrose geweiht; nach anderen kam der Brauch erst um 1400 auf.

Der Bedarf Deutschlands an Samereien für den Anbau von Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Umfange vom Auslande gedeckt worden. Während des Krieges fehlt diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die neutralen Staaten, die mit uns noch im Verkehr stehen nicht in der Lage sind, von ihren Beständen namhafte Mengen abzugeben. Die einheimischen Landwirte sollten daher, worauf das preussische Landwirtschaftsministerium jetzt besonders hinweist, soweit die örtlichen Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Bedarf selbst erzeugen und Wirtschaften, in denen die Verhältnisse besonders günstig für die Samengewinnung liegen, sollten durch umfangreiche Samenwerbung zur Deckung des Gesamtbedarfs sowie als irgend möglich beitragen. Die damit für die Wirtschaft verbundenen Unbequemlichkeiten und die erforderlichen Aufwendungen werden durch die gegen Friedenszeit wesentlich erhöhten Preise aufgewogen. Neben allen Kleesamenarten verdienen die Luzerne und die Esparlette Beachtung. Die Kleeartenamen wurden zu normalen Zeiten in besonders reichlichem Maße vom Ausland, namentlich von Frankreich, bezogen. Dasselbe gilt für die Esparlette. Auf die Notwendigkeit der Werbung von Grassamen aller Art ist schon vielfach hingewiesen worden. Dies gilt sowohl für die der Anlage von dauerndem Grünland als für die dem Feldmäßigen Futterbau dienenden Grassamenarten. Besondere Beachtung verdienen das Timotheegras und das italienische Halmgras, die in erster Linie für den Feldmäßigen Futterbau in Betracht kommen. Der Samen beider Grasarten wird in beträchtlichem Umfange vom Auslande bezogen, namentlich sind die Einfuhren von Timotheesamen aus Amerika sehr umfangreich. Die Werbung sollte daher in möglichst großem Umfange bewirkt werden. Bemerkt sei übrigens, daß bei mehrjährigen Klee-Grasschlägen beide Grasarten bis zu einem gewissen Ausfalle durch Auen-Gras und Wiesen-schwengel ersetzt werden können, deren Samen im Inlande in beträchtlichen Mengen gewonnen werden. Das überaus trockene Jahr 1915 hat einen höchst empfindlichen Mangel an Serradellafamen zur Folge gehabt. Die Zufuhren vom Auslande waren ganz unbedeutend. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Lupine, auch bei ihr ist eine außerordentliche Knappheit an Saatgut im nächsten Jahr zu erwarten. Die Gewinnung hinreichenden Samens für die Futterschläge ist von besonderer Bedeutung, weil wegen der fehlenden Kraftfuttereinfuhr dem einheimischen Futterbau die größte Beachtung zu schenken ist.

Bekanntlich ist in den meisten Gegenden Deutschlands die Schafzucht in den letzten Decennien ganz außerordentlich zurückgegangen und es ist jetzt, angehts des Futtermangels, nicht leicht, zu ermuntern, dieselbe wieder aufzunehmen. Im allgemeinen wird jeder wohl in erster Linie Futter müssen, was er hat, aber das beste Winterfutter für

Sachsenburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Sachsenburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Frankfurt a. M., den 15. Dezember 1916.

18. Armeekorps. Stellv. Generalkommando.

Sachsenburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in geeigneter Weise bekannt zu geben und die Fleisch- und Trichinenschauer hiervon in Kenntniß zu setzen.

Sachsenburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Bachenburg.

Außer dem Trodenfutter sollen die Schafe aber auch täglich noch etwas saftiges Futter bekommen, das eine gesunde, verdauungsbefördernde Wirkung hat, wie z. B. Rüben jeder Art und besonders Kohlrüben fressen die Schafe mit Vorliebe. Eine Salzlecke draußen im Freien, wemöglichst unter einem Schuppen und ein Wassertrog im Stalle soll vorhanden sein. Das Tränkwasser soll abgestanden sein, es darf aber nicht zu alt im Trog werden und muß deshalb oft erneuert werden.

Bei der Stallhaltung der Schafe im Winter wird zu leicht der Fehler begangen, daß der Stall zu warm gehalten wird. Wenn dann die Tiere aus einem so übermäßig warmen Stalle hinauskommen in die mehr oder weniger kalte Winterluft, erkälten sie sich leicht, bekommen Husten und Schnupfen. Es ist daher besser, die Schafe werden etwas zu kühl gehalten — wenn nur trocken — als daß man es in Hinsicht auf Stallwärme zu weit treibt. Es kann, wenn es nicht zu kalt oder stürmisch ist, auch ruhig die Thür offen bleiben. Natürlich soll der Stall dicht und zugfrei sein, aber er muß Lüftungsvorrichtungen haben, um die Temperatur regeln zu können.

Es ist überhaupt gut, wenn die Schafe auch im Winter die meiste Zeit tagsüber im Freien aufhalten können und nur bei strenger Kälte, Schnee- und Regenwetter im Stalle bleiben. Trotzener Kälte, wenn sie nicht zu streng ist, wird den Schafen nicht nachtheilig, so lange sie nur nicht durch einen zu warmen Stall verweicht und verzärtelt sind; dagegen soll der Belz nicht nasch werden; eine feuchte Wolle gibt am leichtesten zu Erkrankungen Anlaß. Bei trockenem Winterwetter können die Stallfüren ruhig aufbleiben, so daß die Liere bei Tage nach Belieben ein- und ausgehen können; wenn ihnen die Kälte zu stark wird, drängen sie dann schon allein nach dem Stalle und man kann seine Maßnahmen danach treffen. Weil aber die Schafe durchwegs empfindlich gegen Feuchtigkeits sind und besonders gegen kalte Feuchtigkeits, ist darauf zu sehen, daß der Stall nicht zu feucht ist; es soll immer gut mit trockenem Stroh gestreut werden, auch schon deshalb, daß die Wolle nicht zu schmutzig wird. — In der Lammzeit, wenn diese in den Winter fällt, müssen die Mütter mit den Lämmern natürlich einen wärmeren Stall haben.

An die Einwohner der Stadt: **Donnerstag**, den 11. Januar 1917

vormittags	9—10 Uhr	an die Inhaber der Fleischkarten mit den Nrn.	251—300
"	10—11	" " " " " " " "	201—250
"	11—12	" " " " " " " "	151—200
nachmittags	1—2	" " " " " " " "	101—150
"	2—3	" " " " " " " "	51—100
"	3—4	" " " " " " " "	1—50
"	4—5	" " " " " " " "	451—Schluß
"	5—6	" " " " " " " "	401—450
"	6—7	" " " " " " " "	351—400
"	7—8	" " " " " " " "	301—350

und zwar bei dem Metzgermeister Karl Hammer hier.

Auf die Vollkarte entfällt $\frac{1}{2}$ Pfund.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt durch Wehgermeister H. Gerolstein im Laden des Wehgermeisters H. Büd, hier am 12. Januar von 8 Uhr vormittags ab.

Es wird ersucht, pünktlich zur angesetzten Stunde, aber auch nicht früher zu erscheinen, da strenge Reihenfolge innegehalten wird, um unnötiges Warten der Käufer zu vermeiden. Die Weggermeister sind ersucht worden, den Käufern einen geheizten Raum zugänglich zu machen, sofern sie warten müssen.

Hochburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Marientberg, den 27. Dezember 1916.

Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegssteuer.

Auf Grund des § 52 Absatz 1 des Besitztumsverfallses und des § 52 Absatz 1 des Besitztumsverfallses werden hiermit

- a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20.000 RM. und darüber, welche nicht zum Wechsbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wechsbeitrag um mehr als 10.000 RM. erhöht hat;
- b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1918 um mehr als 3000 RM., auf mindestens 11.000 RM., erhöht hat,

Veranlagungsabgeordn. aufgefordert, die Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Andere als die oben bezeichneten Personen sind zu der freiwilligen Abgabe einer Besitzsteuer- und Kriegssteuererklärung berechtigt. In dieser Befugnis Gebrauch zu machen, liegt im dringendsten Interesse der Beteiligten, um irrthümliche Veranlagungen seitens der Finanzbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe des Vermögens-
erklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung
zur Einreichung des Formulars nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird
dem Verpflichteten das vorgeschriebene Formular von heute ab im
Amtslokal des Unterzeichnenden und bei den Gemeindebehörden
kostenlos verabfolgt.

Die Einfindung schriftlicher Erklärung durch die Post ist zulässig, schließt aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßigste Einschreibebetriebs. Mündliche Erklärungen werden von dem Verzeichnenden während der Geschäftsstunden in seinem Amtslokal, von 8—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung
schäumt, ist gemäß § 54 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis
zu 100 Mk. zu bestrafen; auch hat er einen Zuschlag

5 bis 10% der geschuldeten Steuer vermindert.
 Öffentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der
 Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung sind in den §§ 70, 77 des
 Einkommensteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Körperschaftsteuergesetzes mit
 Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Auf eine Anfrage hin wurden von verschiedenen Seiten in der „Landw. Ztg. Zeitung“ folgende Rassen als besonders abgehärtet und widerstandsfähig empfohlen:

Westpreussisches Herdbookvieh. Zu den Rind-
rassen, welche sehr abgehärtet sind, gehört das westpreussische
Herdbookvieh. Die meisten Herden gehen vom frühen
Frühjahr bis Mitte Oktober ohne Unterbrechung auf die
Weide. Erst im Oktober werden die Tiere zur Nacht
in die Ställe gebracht. Das westpreussische Herdbookvieh
durch seine hohe Milchergiebigkeit bekannt. Die Rinder
dieses Verbandes vermachten bei der Ausstellung in Ham-
burg mit geringen Kosten die höchsten Milchmengen
produzieren. Die große Mastfähigkeit ist allgemein bekannt.

Die Holsteiner Rindermastkälber kann man am ehesten empfehlen werden. Die milchreichen Kühe haben einen großen, breiten Körper, so daß sie öfters ein Gewicht von 15 Zentnern und darüber haben. Auf der Weide angewachsen, sind sie an Wind und Wetter gewöhnt, so daß ihnen und ihrer Nachzucht ein lang andauernder Sommerweidegang besser befehlt wie eine Haltung im Stalle mit beschränkter Bewegung in frischer Luft. Infolge der Wichtigkeit dieser Rasse können bei entsprechender Fütterung der jungen Tiere während des ersten Halbjahres, die Kühen bereits im Alter von 2½ Jahren ausgemästet verkauft werden. Die Kühsenfälscher, die nur zu Mastzwecken aufgezogen werden, müssen ja bekanntlich im ersten Lebensjahr intensiver ernährt werden wie die Kuhfälscher; dieselbe bewirkt in der späteren Zeit einen leichteren Fleisch- und Fettsatz. Bei Kuhfälschern verursacht eine so starke Fütterung in der ersten Jugend für das spätere Lebensalter ein Geraden der Milchergebigkeit, die man bei seinem Bestande doch gewiß nicht mindern möchte.

Schwarz- und rothbunter Niederungsschlag. Zu schweren Milchschläge müßen das Futter, welches in der eigenen Wirtschaft erzeugt werden kann, am besten ausnützen, sofern die Rube für eine gute Milchleistung veranlaßt werden. Es auch ergiebige Milchlieferanten. Das Züchten einer Anzahl Meßenburgerischer Rindviehzuchtvereine, darauf gerichtet, ein mittelschweres, in der Konstitution festes, milchergiebiges Rind mit guter Futterverwertung, im Typ des rothweißen meßenburgerischen Niederungsviehes zu erzeugen. Der Körper der Rube ist langgestreckt, tie und muß auf kurzen Beinen ruhen und mit anliegenden glänzenden Haaren bewachsen sein. Die Brust ist breit und tief, der Hals lang, der Kopf lang und schmal und das Horn leicht nach vorne gebogen. Der Rücken soll ohne Krümmung, das Kreuz breit und der Schwanz lang und dünn sein. Auch dieses rothweiße Niederungsvieh hat sich zur Milchzeugung gut bewährt und würde sich für die Rucht sehr gut eignen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Riechbühl in Sachenburg.

mit bester Schulbildung ges
steigenden Lohn sucht so
Druckerel des „Erzähler v
Wehrwald“ in Nachendun

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1,00
100 "	"	3 "	2,50
100 "	"	3 "	2,50
100 "	"	4,2 "	3,10
100 "	"	6,2 "	4,50

Versand nur gegen Nachnahme
 von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten v.
 100 bis 200 M. p. M.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
 G. m. b. H.
 KÖLN, Ehrenstraße 34
 Telefon A 9068.

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Saarburg, Wilhelmstraße.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbeln
Betten und vollständigen Ausstattungen

== **Korbwaren** ==
Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Treppenleitern, Nähmaschinen u.
 in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein
empfiehlt
Josef Schwan, Hachenburg